

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 5

Rubrik: Les extrêmes se touchent

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

z. B. die Raupe der Nonne, die Prozessionsraupe und andere durch ihr Haar-
kleid aus. Also sollen diese Herren ein-
mal abfahren mit ihren verrosteten Ideen
und den Schutz des Waldes anderswo
suchen. Ein gewisser Herr Prell habe
bereits nach dieser Richtung gearbeitet
und gefunden, dass in einem Frassgebiet
manche Nadelbäume deshalb verschont
blieben, weil sie einen höhern Terpentin-
gehalt in ihren Blättern aufwiesen, als
die von den Schädlingen heimgesuchten.
Einem Raupengaumen könne ein wenig
mehr oder weniger Harz nicht gleich-
gültig sein.

Er zweifle nicht daran, dass die Amei-
sen innerhalb gewisser Grenzen wohl
auch das ihrige zur Erhaltung des For-
stes beitragen, aber noch lange nicht in
dem ihnen angedichteten Umfang.

Man soll doch auch einmal näher zu-
sehen, weshalb die Ameisen auch die
Waldbäume hinaufsteigen. Einzig des
Honigs der Schild- und Rindenläuse we-
gen, die sie da oben in den luftigen Wip-
feln den Sommer über pflegen. Man soll
sich stundenlang an den Stamm einer
Tanne oder Lärche stellen, an dem eine
Ameisenstrasse verlaufe und sehen, was
die Heimkehrenden herunterbringen. Ja
was? Ein von Honig gefülltes Bäum-
lein, aber fast keine erbeuteten Insekten.

Das sollte der ungefähre Inhalt der
Rede sein. Ich muss sagen, dass mir der
Mann aus der Seele sprach. Und wäre
er nicht mein Kerkermeister gewesen, ich
hätte ihm Beifall geklatscht. Nein, so
sind wir wirklich nicht, dass wir wahl-
los alles fressen würden. —

Les extrêmes se touchent

